

Punkt der Erziehung hingewiesen wurde, gab die Anregung, daß im Jahre 1891 die um die Einführung der Jugendspiele so hochverdienten Männer G. v. Schenkendorff, Dr. Fr. A. Schmidt, H. Khaydt und H. Wickenhagen den Zentralauschuß für Volks- und Jugendspiele begründeten, der seitdem eine so außerordentliche, unermüdlische und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet und bis zum Jahre 1906 bereits 15 000 Lehrer und Lehrerinnen in den Spielen ausgebildet hat.

Von unserm Kaiser Wilhelm II., der das Wort gesprochen hat: „Wir brauchen eine kräftige Generation“, ist es bekannt, daß er den Leibesübungen, besonders dem Rudersport, das größte Interesse entgegenbringt und ihnen die bereitwilligste Förderung angedeihen läßt.

Seit dem bereits erwähnten hochbedeutsamen Erlaß des Ministers von Trott zu Solz über die Jugendpflege vom 18. Januar 1911 wenden die preußischen Schulbehörden den Leibesübungen der Jugend eine gesteigerte Aufmerksamkeit zu.

Wenn nun auch an manchen Orten für die Jugendpflege begeisterte Männer und Stadtverwaltungen die in dem Erlasse geforderten Einrichtungen und Gelegenheiten für den Betrieb der Jugendspiele getroffen haben, so fehlt es doch auch heute noch in den meisten Orten an Spielplätzen, an Mitteln für Spielgeräte, an Spielleitern und auch wohl an richtigem Verständnis von der Wichtigkeit der Bewegungsspiele. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg, sagt ein englisches Sprichwort. Da muß Wandel geschaffen werden. Ein Volk, welches jährlich Milliarden für alkoholische Genüsse ausgibt, hat ohne Zweifel die Mittel, der gesamten Jugend einen rationellen Betrieb der Leibesübungen zu ermöglichen.

3. Verhältnisse der Gegenwart, die einen stärkeren Betrieb der Leibesübungen erfordern.

„Orandum est, ut mens sana sit in corpore sano,
Fortem posce animum, mortis terrore carentem.“

Iuvenal. sat., X, 357.

Damit Deutschland die Höhe der von ihm erreichten Kulturstufe und seiner industriellen Entwicklung behaupten kann, ist es notwendig, die Jugend mit einem tüchtigen Wissens-

vorrat auszustatten, um sie zu befähigen, später den an sie herantretenden Aufgaben gewachsen zu sein. Das besondere Arbeitsziel der höheren Schulen ist die Heranbildung einer körperlich tüchtigen, sittlich gerichteten, zu echt wissenschaftlichem Denken und Arbeiten befähigten Jugend. Deutsche Gründlichkeit, deutsche Gelehrsamkeit und Wissenschaftlichkeit werden in der ganzen Welt anerkannt und haben ohne Zweifel zu dem Hochstande seiner Gesamtkultur, seiner großartigen technischen und industriellen Entwicklung das meiste beigetragen. Wenn Deutschland von der Stufe seiner Gesamtkultur, woran auch die höheren Schulen ein unbestreitbares Verdienst beanspruchen dürfen, nicht herabsinken soll, so wird an eine Herabsetzung der Lehrziele, so sehr man auch bemüht sein mag, die Methoden zu verbessern und überflüssigen Gedächtnisballast zu beseitigen, doch im wesentlichen nicht gedacht werden können. Nun ist aber aller Unterricht an den Volksschulen wie an den höheren Schulen verbunden mit einem lange Jahre währenden täglichen Aufenthalte der Jugend in geschlossenen Räumen, die trotz regelmäßigem Öffnen der Fenster eben wegen des Massenunterrichts nicht genug gelüftet werden können. Es kommt hinzu die einseitige Kopfanstrengung und fast ausschließlich sitzende, trotz aller Mahnung oft gekrümmte Körperhaltung, die in den wichtigsten Entwicklungsjahren, wo der Körper sich aufbaut, das freie Atmen behindert, Brust und Unterleib zusammendrückt und die körperliche Tatkraft der Schuljugend zurückdrängt.

Unter ähnlichen Umständen vollzieht sich auch die häusliche Arbeit des Schülers. Und das dauert die ganze Schulzeit hindurch beim Volksschüler bis zum vollendeten 14., bei dem Schüler der höheren Lehranstalten oft bis zum vollendeten 20. Lebensjahre. Diese unvermeidliche sitzende Haltung des Schülers in der Lebenszeit, wo die wichtigsten Organe des Körpers, besonders Herz, Lungen, Muskeln in der stärksten Entwicklung sind, kann auf den Aufbau des Körpers einen hemmenden Einfluß ausüben, wofern nicht durch täglichen längeren Aufenthalt und reichliche Bewegung in freier Luft ein Gegengewicht geschaffen wird. Als vorbeugendes Heil- und Förderungsmittel einer gesunden Entwicklung hat die Natur dem

Kinden den unwiderstehlichen Trieb nach körperlicher Bewegung eingepflanzt, die für ihn ein ebenso wichtiges Lebensbedürfnis ist wie Speise und Trant. Für die schulentlassene Jugend ist das tägliche reichliche Heruntummeln in freier Luft, da sich in den Jahren von 14 bis 18 Herz und Lungen an Umfang verdoppeln, besonders notwendig.¹⁾ Wenn man auch die Einrichtung der Schulen im wesentlichen nicht zu ändern vermag, so kann man doch, um Schädigung der körperlichen Entwicklung zu vermeiden, durch angemessene Körperübungen die letztere günstig beeinflussen.

Der Gesundheitsstand unserer Jugend läßt leider vielfach manches zu wünschen übrig. Prof. Dr. Fr. U. Schmidt, der erste Turnphysiologe Deutschlands, hat aus den Berichten der deutschen Schulärzte festgestellt, daß in keiner einzigen Stadt auch nur die Hälfte aller Kinder der Volksschulen als ganz gesund angesehen werden kann. Die Zahlen der Gesunden schwanken von 11,4 % bis 47,4 %, die Leipzig aufzuweisen hat.²⁾ Die Zahl der an Kurzsichtigkeit Leidenden, einem Mangel, der oft durch fortgesetzte Naharbeit bewirkt wird, ist in Deutschland viel größer als in England. Der Landesverteidigung entgehen jährlich ungefähr 3000 Einjährig-Freiwillige wegen Kurzsichtigkeit. Nach Cohen³⁾ wurden unter den Tübinger Studenten 81 % Kurzsichtige festgestellt, in Breslau 60 %, in Utrecht nur 27 %, in Leyden 31 %, in Groningen 32 %, in Aberdeen 12—16 %, in Philadelphia 10 %, in Bukarest 33 %. Diese Zahlen beziehen sich ausschließlich auf Studenten. Es gibt zu denken, daß besonders in England, wo Spiel und Sport in hohem Ansehen stehen, die Kurzsichtigkeit sehr selten auftritt.⁴⁾ Man kann sich ferner nicht darüber wundern, wenn in den wichtigsten Jahren der Entwicklung die Knochenbildung und Muskulatur viel zu wünschen übrig lassen, daß die Rückgratverkrümmung besonders unter den Mädchen ihre Opfer fordert, wenn dem Sitzen in der

¹⁾ Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 1906. S. 41. 1907. S. 143. 1908. S. 5.

²⁾ Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 1906. S. 36. 1908. S. 150.

³⁾ Cohen, Hygiene des Auges.

⁴⁾ Schmidt-Gründler, Eine gesunde Jugend, ein wehrhaft Volk. S. 12. Bothmer, Jugend und Wehrkraft. S. 35.

Schule und zu Hause nicht eine reichliche Leibesübung und sorgfältige Körperpflege zur Seite geht. Der städtische Turnwart in Berlin H. Schröers klagt darüber, daß die Einjährig-Freiwilligen mit krummen Rücken, schwachen Augen, matten Lungen und Herzen, schlaffen Muskeln und geringer körperlicher Spannkraft in das Heer eintreten und daß es unendlicher Mühe bedarf, die zu wenig an Körperübungen Gewöhnten zu brauchbaren Soldaten zu machen. ¹⁾

Kein Zweifel, daß nicht die Schule, sondern weitverbreitete soziale Verhältnisse einen guten Teil der Entartung besonders der großstädtischen Jugend verschuldet haben. Die Industrialisierung unseres Landes und das Anwachsen der Großstädte haben die Menschen vielfach der Natur entfremdet und Mißstände mit sich gebracht, die die Gesundheit des Volkes und seine Wehrtüchtigkeit bedrohen. Die durch den wachsenden Wohlstand und den leichteren Verdienst geförderte Genußsucht, andererseits das oft entsetzliche Wohnungselend, der Mangel an Luft und Licht in den Großstädten, das Fehlen der Turnplätze für die Jugend, die Tuberkulose, welche jedes Jahr 200 000 Opfer fordert, haben in den großen Städten eine bedenkliche Minderwertigkeit der Körperkonstitution unter der heutigen Jugend bewirkt. Es kann nicht als ein befriedigender Zustand bezeichnet werden, wenn jedes Jahr fast die Hälfte, in Berlin sogar fast 70 %, aller Stellungspflichtigen als dienstuntauglich zurückgewiesen werden müssen. ²⁾ Die angedeuteten Mißstände verlangen dringend nach einem Heilmittel, das nur in einem stärkeren Betriebe der Leibesübungen und in einer systematischen Körperpflege der heranwachsenden Jugend erblickt werden kann. Der Degeneration muß eine Regeneration entgegengesetzt werden.

Schon Ludwig Wiese, der England und die englische Jugend aus eigener Anschauung genau kannte, macht in seinen Briefen über die englische Erziehung darauf aufmerksam, daß sich die englische Jugend in Bezug auf Charakterbildung und körperliche Gewandtheit vor der unsrigen vorteilhaft auszeichne,

¹⁾ Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 1913. S. 45.

²⁾ Dr. Koch, im Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 1910. S. 9. Schmidt-Gründler, a. a. O. S. 7.

und findet die erklärende Ursache in der frühen Gewöhnung derselben an regelmäßige und häufige Bewegung im Freien und in der Hingabe an Spiel und Sport. ¹⁾ Statistische Erhebungen beweisen, daß die Jugend in England und besonders die der höheren Gesellschaftsschichten erheblich gesünder ist als die entsprechende in Deutschland. Es starben von 1881—1890 in dem Alter von 5—25 Jahren in Preußen auf je 1000 Einwohner 115, in England nur 88. Sachverständige, die sich Jahre lang in England aufgehalten und das englische Schulwesen gründlich studiert haben, bestätigen, daß die Jugend der höheren Schulen in England gesünder ist als bei uns. Findlay, der genaue Kenner des englischen Erziehungswesens, sagt: „Wer einen englischen Schulhof der höheren Schulen während der Freistunden durchschreitet, wird nirgends, auch bei den älteren Schülern nicht, abgesspannte und schlaffe Gesichter entdecken, und die fast gänzliche Abwesenheit der Brillen muß einem deutschen Beobachter besonders angenehm auffallen.“ ²⁾ Rhaydt sagt in seinem Buche: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“: „Die englischen Studenten sehen gesünder und kräftiger aus als die deutschen. Man muß die sehnigen, großen Gestalten, die durchschnittlich die unsrigen um eines Hauptes Länge überragen, nur einmal an dem Nachmittage in den leichten Flanellanzügen beim Rudern, Cricket usw. gesehen haben, und man wird mit Neid erfüllt, daß wir diesen Kraftmenschen in gesundheitlicher Beziehung nachstehen.“ Ähnlich urteilt der bekannte Forschungsreisende Dr. Paul Gütsfeldt: „Frei von Nervosität und Empfindlichkeit, stark an Körper, klar an Kopf, gelenkig und zäh beweisen die Engländer, zu welcher Höhe eine gesunde Lebensweise den germanischen Stamm entwickeln kann.“ ³⁾

Drei angesehene deutsche Ärzte, die in amtlichen Stellungen in London tätig sind, haben Schmidt-Gründler auf sein Befragen versichert, daß die Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen und überhaupt die gebildeten Klassen in England freier sind von allgemeiner Körperschwäche, Bleichsucht,

¹⁾ Citner, Jugendspiele. S. 7.

²⁾ Baumeister, Handbuch des Erziehungs- und Unterrichtswesens. I 2. S. 83.

³⁾ Schmidt-Gründler, a. a. O. S. 11.

Blutarmut, Kurzsichtigkeit als die entsprechenden Schichten in Deutschland.

In Preußen kommen auf 1 Million Jugendlicher unter 20 Jahren jährlich etwa 75 Selbstmörder, in England dagegen auf ebensoviele Jugendliche im Alter von 20 Jahren nur 47.¹⁾ Dr. Schmidt-Gründler kommt bei der Prüfung der Frage der Schülerelbstmorde und der Gesundheit unserer Jugend zu dem Ergebnis, daß der augenblickliche Zustand dieser Dinge bei uns völlig unbefriedigend ist und zwar nicht nur an und für sich, sondern auch im Vergleich mit anderen Kulturländern, namentlich mit England.²⁾

Die wahre Ursache dieser betäubenden Erscheinungen findet er weder in der Rasse, noch in der Ernährung, noch im Klima, sondern in dem großen Unterschiede der körperlichen Erziehung in beiden Ländern. Da die Schüler der höheren Schulen in England täglich 4—5 Stunden Schularbeit und 2—3 Stunden Vorbereitungsarbeit haben, ist der Unterschied in der Anstrengung der Schüler durch geistige Arbeit unsern höheren Schulen gegenüber nicht so groß, daß man daraus den großen Unterschied herleiten könnte, den die deutschen und englischen Schüler hinsichtlich ihrer Gesundheit aufweisen. Daß der körperlichen Erziehung auf den deutschen höheren Schulen noch vielfach die Rolle des Aschenbrödels zugewiesen ist, geht daraus hervor, daß den 30—32 wissenschaftlichen Stunden, wozu täglich 2—3 Stunden häuslicher Vorbereitung kommen, nur 3 Stunden Körperpflege durch Turnstunden gegenüberstehen, während in England der Junge sich bei geringerer geistiger Anspannung und Belastung jeden Tag häufig 2—3 Stunden in freier Luft bei Spiel und Sport herumtummelt. Der größte Teil unserer Schüler hat noch keine Spielnachmittage. An vielen Schulen sind Spielnachmittage überhaupt noch nicht eingeführt. Dort, wo sie eingeführt sind, beteiligen sich an ihnen, da die Teilnahme meist wahlfrei ist, längst nicht alle Schüler. Dem Freiluftbetriebe, dem Spiel und Sport, verdankt England seine überlegene frische und kräftige Jugend. Die regelmäßige tägliche Hingabe an Spiel und Sport verschaffen ihr ferner jenen mannhaften Sinn, der sich von früh auf in

¹⁾ Eulenberg, Schülerelbstmorde. S. 3.

²⁾ Schmidt-Gründler, a. a. O. S. 15.

Besonnenheit und Entschlossenheit, in Mut und Geistesgegenwart, Gradheit und Zuverlässigkeit, kurz in Selbständigkeit und Charakterfestigkeit äußert. ¹⁾

Infolge der Mängel des Gesundheitszustandes der deutschen Jugend ist auch ihre Militärtauglichkeit keineswegs durchaus zufriedenstellend. Moltke hat erklärt, 50 Jahre seien erforderlich, damit die Welt sich an die Gründung des deutschen Reichs gewöhne; wenn er jetzt noch unter uns lebte und sehen müßte, daß die Revancheidee jenseits der Vogesen noch nichts an Zugkraft eingebüßt hat, daß noch vor kurzem ein Krieg mit England als bevorstehend erscheinen könnte, daß Frankreich ebenso wie Rußland mit äußerster Anstrengung ihre Wehrkraft verstärken und letzteres in kurzem über ein Heer von 1840000 Soldaten verfügen wird, so würde er noch wohl weitere 50 Jahre fordern, um den Bestand des Deutschen Reiches gesichert zu sehen. ²⁾ An Versuchen, Deutschland, das Herz Europas, das nach Westen, nach Osten und im Nordwesten von äußerst eifersüchtigen, zu einem Bunde zusammengeschlossenen Nachbarn umgeben ist, zu schädigen und zu hemmen, wird es trotz aller friedlichen Gesinnung seiner Gesamtbevölkerung auch in Zukunft nicht fehlen, und Deutschland wird stark gerüstet sein müssen, wenn es unter den Völkern Europas seine Würde, sein Ansehen und seine Macht behaupten will. Für das Wohl des Vaterlandes besorgte Männer, wie Graf Haeseler und Feldmarschall v. d. Golz, beklagen deshalb, daß jährlich eine große Anzahl der jungen Männer Deutschlands als militäruntauglich zurückgewiesen werden muß. Prof. Kaup weist nach, daß im letzten Jahrzehnt bei der Stadt- und Landbevölkerung ein Rückgang der Tauglichkeit zum Heeresdienste eingetreten ist. ³⁾

Im Jahre 1902/03 waren von 100 Stellungspflichtigen tauglich: Landgeborene 60, 1904/05: 58,8, 1906/07: 58,5, 1908/09: 57; Stadtgeborene 1902/03: 54,3, 1904/05: 52,4, 1906/07: 50,7, 1908/09: 49,8.

¹⁾ Wiese, Briefe über die englische Erziehung. S. Eitner, Jugendspiele. S. 7.

²⁾ Deutsche Zeitung Nr. 57, 1. Februar 1914.

³⁾ Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 1913. S. 15.